



Löschblatt

Das Magazin der Feuerwehr Hamburg • Ausgabe 91 • März 2023

FEU4MANV10: Großeinsatz auf St. Pauli

Enorme Belastung:
Rettungsdienst im Fokus

Silvesternacht: Böller
gegen Einsatzkräfte



Die kommissarische Amtsleitung: Jörg Sauermann, FL (links) und Jan Peters, FL/V

„Alle Angehörigen der Feuerwehr sind auch Botschafter der Feuerwehr und deshalb gestalten wir alle die Feuerwehr, denn wir alle sind die Feuerwehr.“

LIEBE LESERINNEN UND LESER, nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz. Nach dieser alten Feuerwehrweisheit müsste es dann auch bedeuten, nach der 150-Jahr-Feier ist vor der 300-Jahr-Feier. Bis dahin wird noch einiges Wasser die Elbe hinunterfließen. Es bedeutet aber auch, dass wir uns nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen können, sondern alle aktiv aufgerufen sind, die Zukunft in unseren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen mitzugestalten. Alle Angehörigen der Feuerwehr sind auch Botschafter der Feuerwehr und so wie wir alle persönlich die Feuerwehr vertreten und darstellen, im privaten und öffentlichen Bereich, prägen wir den Blick der Bürgerinnen und Bürger auf unsere Feuerwehr. Somit gestalten wir alle die Feuerwehr, denn wir alle sind die Feuerwehr.

Wie vielfältig die Feuerwehr sich darstellt, bildet auch dieses Löschblatt ab. Für den Bereich der Auszubildenden stellt die Jugend- und Auszubildendenvertretung die Rechte und Pflichten vor. Im Bereich „ARTaktiv“ wird der Staffelstab von Claus Lochmann an Britta Kruse weitergereicht. Der Rettungsdienst stellt sich und das neue zuständige Referat dar und berichtet über seine Aufgaben, Zuständigkeiten und Herausforderungen. Wie sich die blaue und die weiße Schiene auch im Einsatz immer wieder verknüpfen und warum die Multifunktionalität vor allen Dingen auch bei Großeinsätzen so wichtig ist, beschreibt der Beitrag FEU4MANV10 auf St. Pauli. Ein großer Einsatz unter den Augen der Partypeople auf der Reeperbahn. Wie es sich mit den Bauprojekten der Feuerwehr weiterentwickelt und auf welche neuen Gebäude und Liegenschaften wir uns freuen können, berichtet das Baumanagement.

Wir verabschieden uns in diesem Heft von Oberbranddirektor Manfred Gebhardt, der so lange wie bisher noch kein anderer die Geschicke der Feuerwehr Hamburg gelenkt hat. Welche Weichen er in seiner Amtszeit auf Zukunft gestellt hat und welche Veränderungen damit einhergingen, können Sie in dieser Ausgabe nachverfolgen.

Veränderungen gibt es auch in der Feuerwehrspitze, so wurden wir bis auf weiteres kommissarisch mit der Leitung der Feuerwehr betraut. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Jörg Sauermann und Jan Peters

IMPRESSUM

Ausgabe 91 • März 2023

Herausgeber

Feuerwehr Hamburg,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PÖA),
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg,
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

Verantwortlich für den Inhalt

Frank Reschreiter (PÖA-L),
Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsleitung

Axel Varrelmann (PÖA50),
Telefon 040 42851-4025

stellv. Redaktionsleitung

Erol Caner (PÖA51),
Telefon 040 42851-5166

Redaktion

Julia Doll (PÖA1-2)
Dennis Diekmann (PÖA30)
Jörg Elmers (PÖA2-1)
Peter Hahn (PÖA3-1)
Harald Rieger (F122)
Susanne Schelle (PÖA1-1)
Jan Ole Unger (PÖA10)

Produktion + Anzeigen

thomssen.communications
Marienburger Str.1, 25421 Pinneberg,
Telefon 04101 553316

E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann
Gerhard Thomssen

Fotos Feuerwehr Hamburg

Titelfoto Michael Arning

Lithografie thomssen.communications

Druck Dräger+Wullenwever print+media
Lübeck GmbH & Co. KG

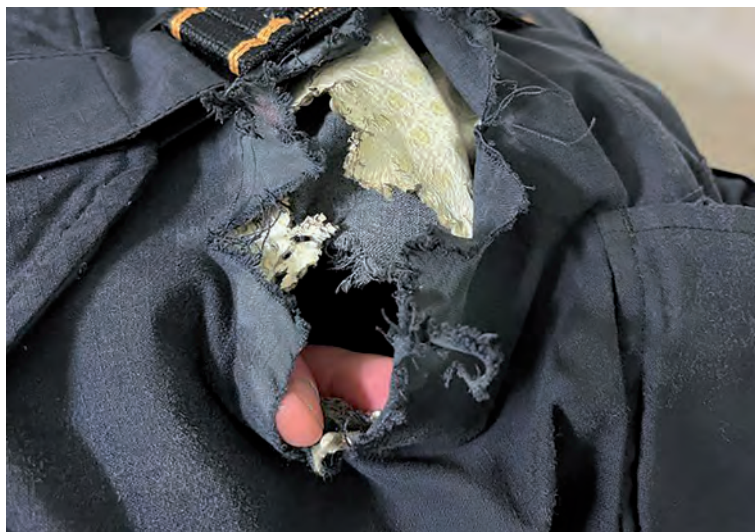
Erscheinungsweise viermal pro Jahr

Auflage 5.000

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen oder:
www.feuerwehr.hamburg.de



Gewalt gegen Einsatzkräfte: Die Einsatzhose zerstört, das Bein verletzt – in der Silvesternacht wurde Kamerad Tobias von der FF Schnelsen von einem Feuerwerkskörper getroffen_Seite 18



Einsätze in höchster Not: Wie geht es mit dem Rettungsdienst angesichts der hohen Belastungen weiter? Ein Ausblick_Seite 12



Berufsausbildung bei der Feuerwehr: Die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) informiert über Rechte und Pflichten der angehenden Feuerwehrleute_Seite 15

#91

06

MELDUNGEN

Radeln für die Ukraine, 20 Jahre FIZ

08

FEU4MANV10 AUF ST. PAULI

Feuer im dritten Stock eines Wohnhauses an der Reeperbahn, 14 Personen gerettet

12

RETTUNGSDIENST

Die Belastung im Einsatzdienst ist permanent hoch, das Referat Rettungsdienst beschreibt aktuelle Entwicklungen

15

BERUFSAUSBILDUNG

Gesetzlich geregelt: Rechte und Pflichten der Auszubildenden

16

EINSATZTICKER

Spektakuläre Einsätze aus den vergangenen Wochen

18

GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE

Nichts Neues, aber wie damit umgehen? Klipp und klar benennen und proaktiv angehen

20

BAUPROJEKTE

Derzeit werden 21 Neu- oder Umbauten bei der Feuerwehr Hamburg vorangetrieben – F015 stellt sie vor

23

STRESS, ÜBERLASTUNG, DEPRESSIONEN

Ein betroffener Kollege schildert anonym wie der Sozialtherapeutische Dienst helfen kann

24

STAFFELÜBERGABE

Claus Lochmann übergibt die Leitung des ARTaktiv-Teams an Britta Kruse

25

GEWINNSPIEL UND REZEPT

Komplettsatz für viele Gelegenheiten und Schweinebraten

26

HOCHGESCHÄTZTE PERSÖNLICHKEIT

Oberbranddirektor Manfred Gebhardt verstarb im Alter von 91 Jahren – ein Nachruf auf einen leidenschaftlichen Feuerwehrmann

28

KURZ & KURIOS

Kein Wasser in Venedig, Akrobatik in Tokio

30

PERSONALIEN



Manfred Gebhardt leitete 23 Jahre die Feuerwehr Hamburg und baute sie zu einer modernen Rettungsorganisation aus. Sein Rat und sein Engagement waren weit über Hamburg hinaus gefragt. Manfred Gebhardt verstarb im Januar_Seite 26

Auch im hohen Alter nahm Gebhardt mit großem Interesse an besonderen Veranstaltungen „seiner“ Feuerwehr teil

Einmalig. 20 Jahre Hamburger FIZ

Am 10. Februar 2003 öffnete das Feuerwehr-Informationszentrum (FIZ) seine Tore. Mittlerweile hat sich das FIZ zu einer in Deutschland einmaligen Einrichtung entwickelt. In der Feuer- und Rettungswache am Berliner Tor werden nicht nur Kinder in Sachen Brandschutz und Erste Hilfe unterwiesen – auch interessierte Seniorengruppen sind immer herzlich willkommen – auch interessierte Seniorengruppen sind immer herzlich willkommen. In den 20 Jahren seit Gründung wurden bereits 302.587 Schüler:innen von erfahrenen Feuerwehrleuten mit theoretischen und praktischen Inhalten geschult. Das Ziel ist immer das gleiche: In brenzligen Situationen rechtzeitig und richtig reagieren, um im Brandfall Schlimmeres zu verhindern. Ein besonderer Dank geht an das Team des FIZ für den nimmermüden Einsatz, schon „unsere Kleinsten“ zu befähigen, in schwierigen Situationen die richtigen Entscheidungen zu treffen.



Symposium. Kampf um Fachkräfte

Mitte Januar dieses Jahres fand in Berlin das Symposium „fire.work“ des Werkfeuerwehrverbandes Deutschland e.V. statt. Die Themen waren unter anderem Diversity (Vielfalt) und Arbeitgeberattraktivität. Neben zahlreichen Diskussionen standen vor allem Fachvorträge auf dem Programm der zweitägigen Veranstaltung, darunter auch der des Gleichstellungsbeauftragten der Feuerwehr Hamburg, Christian Theierl. Er veranschaulichte, wie Vielfalt und Gleichstellung die Attraktivität eines Arbeitgebers erhöhen können. Dabei sei es zum einen wichtig, dass Unternehmen aktiv für Chancengleichheit und Vielfalt sorgen. Auf der anderen Seite erwarten zukünftige Generationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine gute Balance zwischen Beruf und Privatleben. Theierl betonte, dass die Förderung von Vielfalt und Gleichstellung nicht nur die Strahlkraft eines Arbeitgebers steigere, sondern auch im Unternehmen zu mehr Veränderungsbereitschaft und Zufriedenheit bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führen könne. Ein weiterer Schwerpunkt des Symposiums war der drohende Fachkräftemangel. Vor allem durch Pensionierungen und Renteneintritte werden auf die deutschen Feuerwehren erhebliche Herausforderungen in der Fachkräftegewinnung zukommen. Um die entstehenden Personallücken zu schließen, sei es wichtig, die eigene Anziehungskraft als Arbeitgeber stets kritisch zu überprüfen und zu verbessern, betonte Theierl. Schließlich gebe es nicht nur mit den Unternehmen der freien Wirtschaft, sondern auch mit anderen Feuerwehren eine Konkurrenzsituation, wenn es darum geht, die besten Fachkräfte für sich zu rekrutieren.



Tolle Idee. Mit Coins gegen den Krebs

Einige Kollegen der Feuer- und Rettungswache Stellingen nahmen das 150. Jubiläum der Feuerwehr Hamburg im vergangenen Jahr zum Anlass, einen eigenen Coin für die Wache zu entwerfen. Dieser wurde unter Federführung von Hartmut Hillberg (F15/G) und Sebastian Timm (F153) selbst gestaltet. Die Vorderseite zeigt das Wachwappen der „Stellingener Löwen“, sowie das Jubiläumslogo „150 Jahre Feuerwehr Hamburg“. Auf der Rückseite wollten die Kollegen ein besonderes Zeichen setzen: Ihnen gelang es,



Marcus Bätge, den Geschäftsführer von FeuerKrebs, für die Aktion zu gewinnen: Das Logo dieser gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung von Gesundheits- und Arbeitsbedingungen bei der Feuerwehr ist auf der Rückseite des Coins abgebildet. Dieser ist auf 150 Exemplare limitiert. Die Gravur der laufenden Nummer machen jeden Coin zum unverwechselbaren Einzelstück. Der Reinerlös aus diesem privaten Coin-Projekt in Höhe von 400 Euro wurde am 5. Dezember von Hartmut Hillberg und Lars Hundhausen an Marcus Bätge übergeben. Die Initiative FeuerKrebs hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, das Krebsrisiko für Einsatzkräfte zu minimieren. Danke für eine tolle Idee nach Stellingen!





Kampfmittelräumdienst. Besuch aus der Ukraine

Mit Beginn des russischen Angriffskrieges trat auch für die Kampfmittelräumer der ukrainischen Armee der Ernstfall ein. Umso wichtiger ist in diesen Zeiten ein umfangreicher Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und ukrainischen Akteuren. Diese Gelegenheit bot sich am 15. Februar, als eine Gruppe von ukrainischen Soldaten zu Gast beim Kampfmittelräumdienst der Feuerwehr Hamburg war. Die elf routinierten Minenräumer und Entschärfer, die zurzeit wegen ihrer Kriegsverletzungen in Hamburg behandelt werden, wurden auf dem Gelände der FuRw Harburg über die Arbeit des KRD informiert. Die Idee zu der Zusammenkunft wurde bereits im Juli vergangenen Jahres geboren, als Kollegen des KRD zwei verwundete Ukrainer im Marienkrankenhaus besuchten. Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Hamburger Kampfmittelräumdienstes wurden verschiedene Entschärfungsverfahren anhand von Bildern und Videos erläutert. Anschließend konnten die ukrainischen Gäste die Hochdruckwasserschneidanlage in Aktion erleben. Hierfür wurde auf dem Hof der FuRw Harburg an einer Übungsbombe der Zünder durch ein Wasser-Abrasiv-Gemisch mit einem Druck von 2.400 bar herausgeschnitten. Begleitet wurde der Tag von einer Dolmetscherin des Vereins der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit e.V. „Feine Ukraine“, die bereits im Vorfeld die Organisation des Termins unterstützte. Nach Abschluss ihrer medizinischen Behandlung werden die Soldaten ihren Einsatz in der Ukraine fortsetzen.

Europa Passage. Radfahren für die Ukraine

„There is a light that never goes out“, sang einst die britische Band „The Smiths“. Mit einem Licht, das zumindest ein Jahr lang leuchten soll, wird in Hamburg ein Zeichen gegen den Krieg in der Ukraine gesetzt. Exakt zum Jahreswechsel um Punkt 00:00 Uhr begann die Aktion: Seitdem treten in der Europa Passage rund um die Uhr Bürger:innen in die Pedalen zweier Ergometer und betreiben so eine überdimensionale Glühlampe in einem Schaufenster am Ballindamm. Ein weithin sichtbares Signal an alle Ukrainer:innen, dass sie in dieser schwierigen Zeit nicht alleine stehen. Initiator Martin Blüthmann, Herausgeber des Stadtsportmagazins „sporting hamburg“, rief das Hilfsprojekt „Hamburg tritt an!“ ins Leben und sammelt so Spenden für ukrainische Kriegsoffer. Beteiligen können sich Unternehmen, Vereine aber auch Privatpersonen. Selbstverständlich war auch die Feuerwehr Hamburg am Start: Vom 7. bis 9. Februar traten Kolleg:innen der BF und Kamerad:innen der FF insgesamt 48 Stunden lang in die Pedale und brachten die Lampe so richtig zum Leuchten. Danke für euren Einsatz!



Bei einem nächtlichen Feuer in einem Wohnhaus zwischen Reeperbahn und Seilerstrasse sind die Einsatzkräfte in hohem Maß gefordert. Durch professionelles Eingreifen gelingt es 14 Personen zu retten und den Brand schnell unter Kontrolle zu bekommen



FEU4MANV10 auf St. Pauli. In einem Wohngebäude zwischen Reeperbahn und Seilerstraße brach in der Nacht zum 11. Dezember 2022 ein Feuer im 3. OG aus. Die Feuerwehr rettete 14 Personen über Dreh- und Steckleitern sowie durch den Treppenraum und löschte den Brand. BF und FF waren mit rund 100 Einsatzkräften vor Ort. Beteiligte schildern ihre Eindrücke.



Dr. Andreas Thon, A-Dienst

Bereits kurz vor meiner Alarmierung wurde ich vom Lagedienstführer über die vielen Anrufer und die offensichtlich herausfordernde Einsatzlage informiert: Ein Feuer mit eingeschlossenen Personen im Obergeschoss auf der Reeperbahn in einer Nacht von Samstag auf Sonntag. Das Stresslevel und die Anspannung war damit schon vor dem Eintreffen an der Einsatzstelle entsprechend hoch.

Als ich eintraf, war der Einsatz bereits in einer hochdynamischen Phase, die Menschenrettung im Innenangriff und über die Drehleiter war in vollem Gange. Die Bürgersteige waren gesäumt von Schaulustigen und Passanten, die von der Polizei zurückgehalten wurden. Auf der Rückseite des Gebäudes war es zwar ruhiger, aber nicht weniger herausfordernd. Aufgrund der Bebauung konnte die Drehleiter zur Menschenrettung nicht eingesetzt werden. Weiterhin war durch einen relativ großen Anbau des Erdgeschosses der Einsatz, der vom Vordach aus durchgeführt werden musste, erheblich erschwert. Hier erfolgte die Menschenrettung und eine Verhinderung des Flammenüberschlags über Leitern, die auf einem Vordach aufgestellt werden mussten.

Durch die vielen Polizeikräfte wurde sukzessive die Bewegungs- und Entwicklungsfläche erweitert und damit Platz für die Einsatzstrukturierung geschaffen. Für die Betreuung der Betroffenen und Verletzten, Versorgung der

Einsatzkräfte und die Einsatzführung wurden die Strukturen entsprechend aufgebaut.

Gerade in der ersten Einsatzphase wurde sehr professionell und beherzt von allen Einsatzkräften agiert. Dies trug maßgeblich zum Einsatzserfolg bei. Alle Personen konnten aus dem Gebäude gerettet und das Feuer zügig gelöscht werden. Etwa 90 Minuten nach Eintreffen der ersten Kräfte konnte „Feuer aus“ an die Leitstelle gemeldet werden. Bei dem Einsatz wurden sieben Personen verletzt, insgesamt 40 Personen waren betroffen.

Bis zum Einsatzende dauerte es noch bis in die frühen Morgenstunden. Mein Dank gilt allen beteiligten Einsatzkräften.



Olaf Walgenbach, B-Dienst 10-BDI-1

Als ich an der Einsatzstelle ankam, dachte ich sofort: Das wird eine lange Nacht! Nach Einweisung durch den Fahrzeugführer F12 HLF1 verschaffte ich mir einen groben Überblick und versuchte, die Einsatzstelle möglichst logisch und praktikabel zu strukturieren.

Durch die Erhöhung der Alarmstufe auf FEU3 und später auf FEU4 musste ich die neu eintreffenden Einsatzkräfte immer wieder den Einsatzabschnitten entsprechend dem Kräfte-Mittel-Management zuordnen.

Das war insofern nicht einfach, weil ich ständig von Führungskräften angefunkt wurde, die mir Informationen

weitergaben, die für weitere Entscheidungen im Einsatzverlauf wichtig waren und entsprechende Maßnahmen von mir als B-Dienst erforderten.

Der Einsatz war sehr anspruchsvoll und forderte meine volle Konzentration. Denn jede meiner Entscheidungen – das war klar – wirkte sich unmittelbar auf den Einsatzverlauf aus.

Durch das sehr hohe Engagement aller Kräfte haben wir den Einsatz sehr gut bewältigt und konnten Schlimmeres verhindern. Dazu gehört auch, dass uns die Polizei ausgezeichnet unterstützt hat und die Schaulustigen von der Einsatzstelle fernhielt.



Ramon Pratsch, Zugführer F11

Um 00:27 Uhr wurde 11 HLG mit der Information „FEUY von GGÜ“ alarmiert. Es war also klar, dass ein größerer Einsatz auf uns zukommen würde. Das erste Fahrzeug am Einsatzort Seilerstraße war der 11 RTWE, der auf einer Rückfahrt alarmiert worden war. Als die 11 HLG kurz darauf eintraf, stand der RTW-Führer auf der Straße und rief mir zu: „Da springt gleich einer!“ Ich sah noch, wie eine Person aus dem 3. OG auf das Dach eines Hinterhauses sprang. Aus dem Fenster daneben schlugen bereits Flammen. Das hieß für uns, schnellstmöglich die Person vom Vordach zu retten. Aufgrund der Ausmaße des Innenhofes war klar, dass der Einsatz der Drehleiter nicht möglich war.



Komplexe Einsatzstelle:

Im rückwärtigen Bereich des Gebäudes war der Zugang durch einen größeren Anbau erheblich erschwert, eine Drehleiter konnte dort zur Menschenrettung nicht eingesetzt werden. Rund 100 Einsatzkräfte der BF und der FF, unterstützt von der Polizei, waren unter schwierigen Bedingungen im Einsatz. Siehe auch Lageplan rechts

„Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr stolz auf die Mannschaft bin“

Ramon Pratsch,
Zugführer F11

Wir drangen auf den Hof vor, um die Menschenrettung über tragbare Leitern und parallel einen Außenangriff mit einem B-Rohr durchzuführen. Als erstes gelang es mir, die Person, die auf das Hinterhausdach gesprungen war, zu kontaktieren.

An drei nebeneinanderliegenden Fenstern im 3. OG standen Menschen und riefen um Hilfe. Es galt also unsere Kräfte auf das Dach des Hinterhauses zu bekommen, um von dort die Rettung über tragbare Leitern durchzuführen. Die vierteilige Steckleiter wurde zunächst im Hof aufgestellt, um das Dach des Hinterhauses zu erreichen. Eine RTW-Besatzung ging zur Versorgung der gesprungenen Person auf das Hinterhausdach vor.

Leider konnte das Fenster des Brandraumes vom Hof aus nicht mit dem B-Rohr erreicht werden. Als schnelle Reaktion darauf zogen Kollegen der HLG und des RTW gemeinsam das B-Rohr von der Hoffläche auf das Vorbau Dach und brachten es dort in Stellung. Ein Kollege vom 11 RTWA verhinderte durch Einsatz des B-Rohres den Flammenüberschlag vom 3. zum 4. OG.

Zu diesem Zeitpunkt fehlten im Einsatzort Seilerstraße zusätzliche Kräfte und damit auch die dringend benötigte zweite Steckleiter. Kurzerhand zogen

die auf dem Vorbau Dach befindlichen Kollegen die Steckleiter von der Hoffläche nach oben und begannen mit der Rettung der Personen an den Fenstern im 3. OG.

Um die Menschen an den Fenstern davon abzuhalten, in Panik in die Räume zurückzulaufen, sprach ich sie über ein Megaphon an und hielt sie an den Fenstern, aus denen mittlerweile immer mehr Rauch austrat. Die Rettung aus den Fenstern gestaltete sich schwierig und zeitaufwendig, denn die vierteilige Steckleiter musste vor jedem Fenster in sicheren Stand gebracht werden. Probleme waren auch die Angst, die teilweise Gebrechlichkeit und auch bereits erlittene Verletzungen der Personen.

Obleich der Einsatz des B-Rohres den Flammenüberschlag ins 4. OG verhindert hatte, wanderte das Feuer über den engen Flur des 3. OG von Zimmer zu Zimmer. So ereignete sich unmittelbar nach der Rettung der letzten Person aus dem Fenster noch eine Rauchgasdurchzündung im Raum dahinter. Die Person und der Kollege befanden sich dabei noch auf der Leiter, blieben aber ungefährdet.

Nach der Rettung der Personen aus der Brandetage und dem gelungenen Außenangriff kam Ruhe in den Abschnitt. Im Hof war eine weitere

Steckleiter aufgestellt und gesichert worden. Über diese konnten die geretteten Personen absteigen und von dort zur Verletztenablage gebracht werden. Der Mann, der sich nur über einen Sprung aus dem Fenster retten konnte, wurde mit Verdacht auf Unterschenkel- und Beckenfraktur mit der Schleifkorbtrage vom Dach gerettet.

Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr stolz auf die Mannschaft bin! Es wurde von Anfang an Hand in Hand mit vollem Einsatz gearbeitet. Es konnten alle Personen gerettet werden, eine Schadensausweitung und damit verbundene Gefährdung weiterer Personen wurde durch ein entschlossenes Handeln verhindert.



Stefan Groß, Zugführer F12

Das 12 HLF1 wurde in dieser Nacht als Ergänzungskomponente für den Löschzug 11 alarmiert. Auf der Depesche stand „FEUY gegenüber Seilerstraße Hausnummer 24“.

Beim Eintreffen des 12 HLF1 war die HLG 11 bereits in der Seilerstraße im Einsatz. Es schlugen bereits Flammen vom 3. OG über auf das 4. OG. Ich erkannte, dass dies nur die Gebäuderückseite war und der Hauptzugang auf der Reeperbahn liegen musste. In Absprache mit dem Zugführer 11 ging ich zu Fuß vor zur



Reeperbahn, um den Hauptzugang zu finden.

Beim Eintreffen im Kreuzungsbereich Reeperbahn/Detlev-Bremer-Straße waren schon schwarzer Rauch und Hilferufe zu vernehmen, die aus dem Bereich über der „Boutique Bizarre“ an der Reeperbahn 35 kamen.

Es befanden sich mehrere Personen an verschiedenen Fenstern im 3. und 4. OG, schwarzer Rauch drang heraus. Deshalb wurden sofort zwei weitere Löschzüge und vier RTW zur Reeperbahn angefordert.

Als nächste Maßnahme wurde das 12 HLF1 angesprochen, um den Standort von der Seilerstraße in die Reeperbahn zu verlegen. Der Einsatzauftrag lautete „Menschenrettung mit dem ersten C-Rohr über das Treppenhaus“.

Vor dem Gebäude befand sich bereits eine schwerstverletzte Person mit Verbrennungen dritten Grades, die bis zum Eintreffen des 12 RTWA durch die Polizei erstversorgt wurde.

Die erste eintreffende Drehleiter war die 12 DLK1. Sofort wurde mit der Rettung der Menschen aus dem 3. und 4. OG begonnen. Es wurden insgesamt neun Personen über die Drehleiter aus dem Gebäude geholt, etwa fünf weitere über den Treppenraum.

Die Menschenrettung über den Treppenraum erfolgte durch drei

PA-Trupps mit drei C-Rohren durch Kräfte der FuRw Altona und Rotherbaum. Die HLG 22 übernahm die Kontrolle der angrenzenden Gebäude.

Beim Eintreffen des B-Dienstes wurde eine kurze Lageeinweisung gegeben und ich übernahm die Funktion des Einsatzabschnittsführers „Reeperbahn“. Die abschließenden Naschlöscharbeiten erfolgten durch BF und FF.



Helge Meyer, Organisatorischer Leiter Rettungsdienst und Dr. Wikhart Reip, Leitender Notarzt

Die frühe Alarmierung von ORGL/LNA mit dem Stichwort MANV5 und die zügige Erhöhung auf MANV10 haben sich bei diesem Einsatz einmal mehr bewährt. Wir fanden eine komplexe Einsatzstelle vor, an der die Brandschutzkräfte eine hervorragende Arbeit leisteten und in die Menschenrettung eingebunden waren.

Unsere Aufgabe war es, Struktur in den Einsatzabschnitt Rettungsdienst zu bringen und die geretteten Personen schnellstmöglich zu sichten und nach Priorität zu versorgen.

Es wurden zwei Patientenablagen gebildet: eine auf der Gebäuderückseite unter Führung des ersten RTW und eine größere auf der Vorderseite, ge-

führt durch das NEF 22. Hier konnten durch die frühzeitige Alarmierung des GRTW und eines HVV-Busses auch alle weiteren Betroffenen gesammelt und gesichtet werden. Ein initial Rot gesichteter Patient konnte unmittelbar mit NEF und RTW in das BG Klinikum Boberg verbracht werden, vier Patienten der Sichtungskategorie Gelb wurden durch die RTW und ein drittes NEF versorgt und dann ebenfalls in umliegende Krankenhäuser transportiert.

Hierbei ist hervorzuheben, dass die Erstversorgung durch die RTW-Besatzungen auch bei den Patienten mit Verbrennungen und einem Trauma nach Sprung aus dem Fenster sehr selbstständig verlief und diese unter nicht MANV-Bedingungen sicherlich alle NEF-begleitet transportiert worden wären.

Ebenso hat es sich als positiv herausgestellt, jeder betroffenen Person auch eine Patientenanhängerkarte zu geben, um sie von der großen Menge an Menschen im Umfeld trennen zu können. Dieser Einsatz hat aber auch gezeigt, wie wichtig es ist, die Ausbildung MANV für alle Kräfte, die an diesen Einsätzen teilnehmen, durchzuführen und auch fortzubilden. Insbesondere dem NEF und Fahrzeugführer GW-MANV kommt hier eine zentrale Rolle zu.

Rettungsdienst im Fokus. Der Rettungsdienst in Hamburg bleibt ein vorherrschendes Thema. Denn die Belastung im Einsatz ist permanent hoch. Das Referat Rettungsdienst beschreibt aktuelle und geplante Entwicklungen.

EIN KURZER RÜCKBLICK AUF DEN VERGANGENEN JAHRESWECHSEL: Für die Silvesternacht 2022 gab es verschiedene mögliche Szenarien. Eine genaue Prognose über die Auswirkungen auf den Hamburger Rettungsdienst waren schwer zu treffen. Nach zwei Jahren Corona bedingter Pause mit Feuerwerksverbot deutete alles auf einen sehr arbeitsreichen Jahreswechsel hin. Um den Rettungsdienst für diese Nacht zu stärken, wurden unter anderem 53 zusätzliche Rettungswagen in Dienst genommen. Dazu zählten nicht nur die sogenannten RTW-M der Feuerwehr (für Großschadenslagen), sondern auch 19 zusätzliche Rettungswagen von den Partnern im Rettungsdienst, davon alleine 16 aus dem geplanten Sonderbedarf. Obwohl es rückblickend betrachtet, ein durchschnittlich ruhiger Jahreswechsel war, kam es jedoch leider an mehreren Einsatzstellen sogar zu Übergriffen auf die Einsatzkräfte.

Der geplante Sonderbedarf besteht aus Rettungswagen, die von den Partnern im Rettungsdienst vorgehalten werden müssen. Diese können zwei Wochen vor einem Termin geordert werden, um den Normalbetrieb der Notfallrettung zu unterstützen. In erster Linie ist das bei Großveranstaltungen wie zum Beispiel dem Marathon oder den Cycloklassics der Fall. Auch bei Fußballspielen oder Konzerten mit erhöhtem Risikopotential werden diese Ressourcen seit 2021 erfolgreich eingesetzt.

Der ungeplante Sonderbedarf besteht aus Rettungswagen, die innerhalb 30 Minuten von den Partnern im Rettungsdienst zur Verfügung gestellt werden müssen, um den Hamburger Rettungsdienst bei kurzfristigen auftretenden Lagen wie zum Beispiel Blitzeis zu unterstützen.

Zwei Veranstaltungen stehen bereits jetzt im planerischen Fokus: Die in Hamburg stattfindende Zentralveranstaltung der Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2023 sowie die Fußball-Europameisterschaft 2024. Hier werden fünf Spiele (vier Gruppen- und ein Viertelfinalspiel) im Volksparkstadion ausgetragen. Es laufen bereits jetzt Gespräche auf verschiedenen Ebenen, um auf beide Termine gut vorbereitet zu sein und die erforderlichen Ressourcen zu ertüchtigen.

Nun zur aktuellen Situation: Zurzeit werden diverse Maßnahmen zur Entlastung des Hamburger Rettungsdienstes

durchgeführt. So nehmen beispielsweise im April dieses Jahres die Rettungswachen Allermöhe und Meisdorf ihren Betrieb auf. Deren geplante Indienststellung im vergangenen Jahr verzögerte sich aufgrund der Corona bedingten Situation im Baugewerbe. In diesem Zusammenhang wurden bereits im November 2022 vier zusätzliche Rettungswagen von den Partnern im Rettungsdienst in Dienst gestellt. Durch eine Anpassung der Vertragslage konnte ein weiterer Rettungswagen der Johanniter-Unfall-Hilfe tagsüber in Dienst gestellt werden.

Aktuell läuft die Vergabe für weitere zwölf Rettungswagen. Auch diese Fahrzeuge werden von Partnern im Rettungsdienst besetzt und sollen insbesondere die hohe Belastung im Tagesdienst entschärfen. Die Indienstnahme ist für November 2023 geplant.

Zeitnah soll ein zusätzlicher Intensivtransportwagen (ITW) in Dienst genommen werden, um die Anzahl der Intensivtransporte mit Notarzteinsetzfahrzeugen (NEF) und RTW zu reduzieren. Diese sogenannten Sekundärtransporte haben in der Vergangenheit zugenommen. Dies kann dazu führen, dass die eingesetzten NEF und RTW nicht für weitere Notfalleinsätze zur Verfügung stehen.

Die angespannte Situation im Rettungsdienst wird auch in diesem Jahr einen Schwerpunkt bei den im Sommer startenden Gebührengesprächen mit den Kostenträgern setzen. Bereits jetzt laufen die ersten Vorbereitungen und internen Behördenabstimmungen im wöchentlichen Rhythmus.

In der Behörde für Inneres und Sport wurde mit dem Fachbeirat Rettungsdienst ein Expertengremium zu relevanten Schnittstellen- und Schwerpunktthemen im Bereich der Notfallrettung gegründet.

Der Fachbeirat soll eine unabhängige Beratung der Behörde für Inneres und Sport gewährleisten und ist insbesondere der Weiterentwicklung der medizinischen Behandlungsstandards und der medizinisch-organisatorischen Standards gewidmet. Er soll als Plattform für den transdisziplinären Austausch von Fachthemen der notfallmedizinischen Patientenversorgung innerhalb Hamburgs dienen, damit sich insbesondere über zukünftige Herausforderungen und absehbare Entwicklungen zum Stand der notfallmedizinischen Wissenschaft und der notfallmedizinisch-organisatorischen Einsatzstandards frühzeitig ausgetauscht werden kann. So sollen Schnittstellen zu den Akteuren der Notfallrettung (insbesondere Krankenhäuser und das Amt für Gesundheit in der Sozialbehörde) identifiziert und schnelle Lösungsansätze erarbeitet werden, um die Notfallversor-



Einsatz in höchster Not: 2021 hat die Feuerwehr Hamburg insgesamt 282.516 Einsätze bewältigt, davon entfielen auf den Rettungsdienst 250.716 Notfallversorgungen – Tendenz steigend.

Hintergrund. Critical Incident Reporting System (CIRS)

Hierbei handelt es sich um ein Meldeverfahren zur anonymen und sanktionsfreien Meldung von Beinahe-Fehlern und kritischen Ereignissen im Rettungsdienst im Zusammenhang mit der medizinischen Patientenversorgung. Eingehende Meldungen werden nach der Einführung eines geeigneten Verfahrens von zukünftigem Personal des Qualitätsmanagements priorisiert aufbereitet und anschließend mit möglichen Lösungs- und Präventionsmaßnahmen veröffentlicht. Hierdurch sollen erneute Zwischenfälle reduziert oder vermieden werden. Ein gemeinsames Lernen aus Beinahe-Fehlern und kritischen Ereignissen ist das Ziel.

gung für alle Beteiligten weiter zu optimieren. Unter Führung der Abteilung für Öffentliche Sicherheit besteht dieses Gremium aus Mitarbeitenden der Feuerwehr (Amtsleitung, Abteilungsleitung F02, Referat Rettungsdienst und ÄLRD), Vertretern der Leitenden Notarztgruppe sowie Juristen der Abteilung A4. Auch Experten aus anderen Bereichen können durch den Fachbeirat zur Beratung hinzugezogen werden.

Darüber hinaus gibt es auf verschiedenen weiteren Ebenen intensiven Austausch, mit dem Ziel, die Belastung des Hamburger Rettungsdienstes zu verringern. Die Feuerwehr ist an Gesprächen mit der Sozialbehörde und Leitungen der Notaufnahmen beteiligt, um sich intensiv über die angewandte Praxis der Krankenhaussperrungen auszutauschen. Dabei gilt es, die notwendigen Sperrzeiten transparent zu gestalten und in der Folge unnötige Wartezeiten auf das erforderliche Minimum zu begrenzen sowie die Aufnahmefähigkeit der Krankenhäuser zu verbessern.

Ebenso wird die Einrichtung einer Zulage für Praxisanleitende (PAL) und Tagesdienst-Praxisanleitende (T-PAL) geprüft. Ziel ist hierbei, diese wichtige und zusätzliche Tätigkeit entsprechend zu würdigen. Zudem wird sehr genau in Richtung Berlin und anderer Städte in vergleichbarer Situation geschaut. Hier steht Hamburg in engem Austausch, um die dortigen Entwicklungen im Rettungsdienst wahrzunehmen und mögliche Lösungsansätze schnellstmöglich zu prüfen und gegebenenfalls umsetzen zu können.



Vom Referat Rettungsdienst: (v.l.n.r.) Tobias Dierks, Torsten Wesselly, Jörg Jankowski, Ralf Dalichow, Tanja Hemmi, Thomas Hübner und Michael Stache

Das dringende Gebot lautet „vor die Lage“ zu kommen

So wird zum Beispiel die Verlängerung der Übergangsregelung für Rettungsassistent:innen geprüft.

Es gibt also viele Themen, die den Rettungsdienst aktuell bewegen. Dies ist feuerwehrseitig auch nur möglich, weil sich das Referat Rettungsdienst im personellen Aufwuchs befindet. Hier lautet das dringende Gebot „vor die Lage“ zu kommen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet auf diesem Weg auch ein Bereich, der in den vergangenen Jahren nicht die notwendige Aufmerksamkeit bekommen hat: Qualitätsmanagement und Hygiene.

Das Sachgebiet Qualitätsmanagement und Hygiene im Referat Rettungsdienst ist gemäß gesetzlicher Vorgabe mit der Etablierung eines Qualitäts- und Hygienemanagements für den gesamten Rettungsdienst in Hamburg beauftragt.

Ziel aller Maßnahmen ist die Sicherstellung einer effizienten, hoch qualifizierten und zeitgerechten Notfallversorgung mit Blick auf Patient:innen und Mitarbeiter:innen.

Hierzu gehören unter anderem die Optimierung bestehender Prozesse und die Implementierung weiterer Kommunikationswege zwischen dem Einsatzdienst, der Ärztlichen Leitung Rettungsdienst, der Fachärztlichen Leitung Hygiene sowie dem Qualitätsmanagement für Rettungsdienst und Rettungsleitstelle.

Die fachärztliche Leitung des Sachgebietes Qualitätsmanagement und Hygiene hat zu Beginn des neuen Jahres Tanja Hemmi (F02340) übernommen. Unterstützt wird sie von Tobias Dierks und zukünftig auch von Nina Gagelmann, die sich neben ihrer Tätigkeit als Fachärztin für Anästhesiologie am AK Harburg in Teilzeitbeschäftigung im Sachgebiet einbringt. Torsten Wesselly ist seit Oktober vergangenen Jahres als Sachbearbeiter im Bereich eines Fehlermeldesystems (CIRS - Critical-Incident-Reporting-System) tätig.

Darüber hinaus befinden sich derzeit drei weitere Stellen für Tarifbeschäftigte im Bereich der Sachbearbeitung „Qualitätsmanagement“ in der Ausschreibung, um die Aufgaben und Anforderungen adäquat bewältigen zu können.

Der Bereich „Hygiene“ im Referat Rettungsdienst wird aktuell von Jörg Jankowski (F02342) bearbeitet und zukünftig durch zwei weitere Sachbearbeiter:innen ergänzt.

Im Abschnitt Qualitätsmanagement Notrufabfrage (F02341) wertet das Team um Michael Stache, Thomas Hübner, Ralf Dalichow und Andre Sabrowski stichprobenartig oder bei konkreten Fragestellungen Notrufabfragen aus. Hier werden auch notwendige Anpassungen der Alarmarten vorbereitet. [□ Jan Bieber \(F02320\), Matthias Freudenberg \(F02310\), Tanja Hemmi \(F02340\), Torsten Wesselly \(F023421\)](#)

Zusammenfassung

- 5 RTW zusätzlich in 2022
- Bis zu 12 zusätzliche RTW im Tagesdienst in 2023
- Zwei neue Rettungswachen in 2023
- Prüfung verschiedener Zulagen
- Fachbeirat für übergreifende Themen
- Sachgebiet QM und Hygiene im Aufbau

Rechte und Pflichten. Während ihrer Berufsausbildung bei der Feuerwehr gilt es eine Reihe von Pflichten wahrzunehmen, gleichzeitig stehen den Auszubildenden auch Rechte zu. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung informiert.

IN DIVERSEN GESETZTEN werden Rechte und Pflichten von Auszubildenden definiert. Diese gelten für alle Personen, die sich in einer dreijährigen Berufsausbildung bei der Feuerwehr befinden, also für die Notfallsanitäter:innen und die Auszubildenden zum/zur Berufsfeuerwehrmann/-frau sowie die Ausbildungsberufe bei F03, also Kfz-Mechatroniker:innen oder Industriemechaniker:innen. Wir haben als Jugend- und Auszubildendenvertretung versucht, einige wichtige Punkte für euch herauszuschreiben und ab vom „Juristendeutsch“ zu erklären.

Rechte der Auszubildenden

Zunächst haben alle Auszubildenden das Recht auf die Vermittlung von Kenntnissen, die für das Erreichen des Ausbildungsziels erforderlich sind. Das heißt, dass neben dem Unterricht in den Schulen eine entsprechende Ausbildung an den Wachen, in den Krankenhäusern oder in den Innungen stattfinden soll. Weiterhin gibt es das Recht auf die Bereit-




stellung von entsprechender Kleidung – in unserem Fall von Schutzkleidung. Das können in den StartUp-Lehrgängen die Schutzkleidung für die Werkstätten sein oder im Praktikum an den Feuer- und Rettungswachen die Rettungsdienstkleidung. Hierzu zählt beispielsweise auch eine Schutzbrille, die mit individueller Sehstärke zur Verfügung gestellt werden muss. Außerdem gibt es das Recht auf eine Jugend- und Auszubildendenvertretung. Diese überwacht unter anderem die Einhaltung der Rechte. Dort findet ihr auch bei Problemen, Unklarheiten oder für Nachfragen anderer Art immer Ansprechpartner:innen. Es ist auch

euer Recht, die JAV als Beistand bei jeder Art von Personalgesprächen hinzuzuziehen.

Pflichten von Auszubildenden

Eine der Pflichten ist das Schreiben und Pflegen eines Ausbildungsnachweises – also eines Berichtshefts. Ein solcher Nachweis kann online geführt werden, aber auch in Papierform vorliegen, wie zum Beispiel im Krankenhauspraktikum. Zudem habt ihr eine Anwesenheitspflicht, was im Umkehrschluss heißt, dass bei Abwesenheit eine Krankmeldung erfolgen muss.

Dies ist nur eine unvollständige Aufzählung. Bei Unsicherheiten im Umgang mit euren Rechten und Pflichten besuchen wir gerne euren Lehrgang, um mit euch in den Dialog zu treten. Bei einzelnen Fragen könnt ihr selbstverständlich auch auf eure Auszubildenden, Kursleitungen, Wachabteilungsführungen oder Praxisanleitenden zugehen oder uns unter jav@feuerwehr.hamburg.de kontaktieren.  *Claas Oltmer (5. Rescue), Tao Peters (F26)*



Berufsausbildung bei der Feuerwehr: Ob bei der Ausbildung zu Notfallsanitäter:innen, zum Berufsfeuerwehrmann, zur Berufsfeuerwehrfrau oder zu Kfz-Mechatroniker:innen und Industriemechaniker:innen – alle Teilnehmenden haben Rechte, aber auch Pflichten

+++ Einsatzticker +++



© Christoph Seemann (hamburg-news)

10.01.2023, FEU2, BÖNNINGSTEDT: Vollbrand einer Lagerhalle mit den Ausmaßen von etwa 20 mal 60 Metern auf dem Gelände eines Golf-Clubs. Einsatzstelle auf der Landesgrenze zu Schleswig-Holstein. Gemeinsame Brandbekämpfung von drei Drehleitern und zahlreichen Werfern sowie Strahlrohren durch über 200 Feuerwehrkräfte



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

02.12.2022, NOTFHNA, JENFELD: Pkw prallt nach Verkehrsunfall gegen Laterne, der 22-jährige Fahrer nur leicht verletzt. Erstversorgung durch Rettungsdienstkräfte. Der umgeknickte Laternenmast steht noch unter Strom, Abschaltung durch Energieversorger



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

14.12.2022, FEU3, NIENDORF: Feuer im Dachbereich eines Wohnhauses. Eine weibliche Person wird im Inneren des Wohnhauses aufgefunden und sofort aus dem Gebäude gebracht. Sie kann jedoch nicht wiederbelebt werden. Dach über zwei Drehleitern geöffnet, Feuer mit mehreren C-Rohren gelöscht



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

19.12.2022, FEU, EIDELSTEDT: Pkw mit Gasantrieb brennt in Tiefgarage in voller Ausdehnung, massive Rauchentwicklung. Brandbekämpfung mit zwei C-Rohren, keine verletzten Personen



© Christoph Seemann (hamburg-news)

19.12.2022, NOTFMANV10, ST. PAULI: Einrichtung eines mobilen Behandlungsplatzes aufgrund von Blitzeis mit anhaltender Glätte. Innerhalb weniger Stunden kommt es zu mehr als 200 Rettungsdienst- und Technischer-Hilfe-Einsätzen



© Michael Arning (blickpunkt-hamburg.de)

07.01.2023, FEU, MÜMMELMANNBERG: Mehrere Müllcontainer brennen in einem Unterstand, Feuer droht auf benachbartes Wohnhaus überzugreifen. Wird durch eine Brandbekämpfung mit drei C-Rohren verhindert



© Christoph Seemann (hamburg-news)

28.01.2023, FEU4, HEIMFELD: Wohnungsbrand in zweigeschossigem, leerstehendem Gebäude breitet sich rasend schnell bis ins Dach aus. Benachbarte Tankstelle wird durch die Einsatzkräfte gehalten. Brandbekämpfung unter anderem über vier Drehleitern von zwei Brandabschnitten aus



© Frank Bründel / CitynewsTV

02.02.2023, FEU2, BILLSTEDT: Linienbus brennt auf Werkstattsfahrt auf der Autobahn A1 unter einer Autobahnbrücke in voller Ausdehnung. Brandbekämpfung über mehrere C-Strahlrohre und Schaumrohre. Die Wasserversorgung auf der Autobahn wird durch wasserführende Löschfahrzeuge und WLF mit AB Wasser gesichert



© Christoph Seemann (hamburg-news)

02.02.2023, FEU2, RAHLSTEDT: Pferdestall in den Ausmaßen von etwa 10 mal 10 Metern brennt in voller Ausdehnung. Im Stall versterben neun Pferde. Brandbekämpfung im Außenangriff über vier C-Rohre. Benachbarter Stall kann gehalten werden, auch 30 weitere Tiere in unmittelbarer Gefahr bleiben unverletzt

Wenn aus Silvesterspaß Ernst wird.

Gewalt und Übergriffe gegen Einsatzkräfte sind nichts Neues. Doch wie damit umgehen? Klare Sache: Nicht unter den Teppich kehren, sondern klipp und klar benennen und das Thema proaktiv angehen.

GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE – leider kein neues Thema. erinnert man sich an die vergangene Silvesternacht, kommen sofort Schlagzeilen wie „Beschuss mit Feuerwerkskörpern“ und „Verbrennungen am Oberschenkel“ oder „schwerwiegende Verletzung am Auge“ in den Sinn.

Seitdem hat dieses Thema die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen – völlig zu Recht. Und wird von der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg finden, diese Aufmerksamkeit muss aufrechterhalten werden. Das sind wir unseren Kameradinnen und Kameraden sowie Kolleginnen und Kollegen, die sich tagein, tagaus für unsere Stadt einsetzen, schuldig. Die Silvesternacht hat einmal mehr gezeigt, mit welchen Gefahren unsere Einsatzkräfte neben der an sich schon risikobehafteten Tätigkeit konfrontiert werden.

Das Paradoxe: Die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr sind ebenso wie alle anderen Einsatzkräfte da, um den Bürgerinnen und Bürgern in der Not zu helfen. Die ehrenamtlichen Einsatzkräfte verzichten zum Schutze anderer selbst auf eine Silvesterparty. Sie haben auch in der letzten Nacht des Jahres ihr Bestes für Hamburgs Bürgerinnen und Bürger gegeben und ihre Gesundheit dabei riskiert.

Das ausgerechnet sie nun zur Zielscheibe von Randalierern wurden, kann bei vernünftigen Menschen nur Unverständnis und Kopfschütteln hervorrufen. Leider stellt diese Gewalt gegen Einsatzkräfte kein neues Problem und kein reines Phänomen der Silvesternacht dar. Unsere Kameradinnen und Kameraden müssen sich – genauso wie die Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr – mitunter auch im restlichen Jahr in ihrem Einsatzalltag Übergriffen oder respektlosem Verhalten stellen.

Das macht sprachlos – aber nicht lange! Wir sollten unsere Stimme nutzen, um weiter auf diesen Missstand aufmerksam zu machen! Falsch wäre es, im stummen „Opfermodus“ zu bleiben und tagein, tagaus anzumerken, wie blöd doch alles läuft.

Warum ist es so wichtig, Übergriffe nicht unter den Teppich zu kehren? Laut einer Senatsinfo ist die Zahl der Übergriffe auf Einsatzkräfte der Feuerwehr zwar rückläufig: Feuerwehrleute wurden demnach im Jahr 2021 73-mal Opfer einer Straftat – 2020 war dies noch 89-mal der Fall.

Spricht man hingegen mit unseren Einsatzkräften, ist die Empfindung eine andere: Die Zahl der Übergriffe ist „gefühl“ steigend. Grund für diese Schiefelage zwischen subjektivem Empfinden und Statistik könnte sein, dass von den Einsatzkräften selbst nicht alle Übergriffe dokumentiert werden. Die Dunkelziffer ist unbekannt. Daher ist es besonders wichtig, die Übergriffe nicht zu verschweigen, sondern sie stets zu erfassen und auf dem Dienstweg weiterzuleiten, damit es auch zu einer möglichen Strafanzeige kommt.

Solche Übergriffe können von verbalen Äußerungen in Form von Beleidigungen und Drohungen bis hin zu körperlicher Gewalt reichen. Erst mit einer guten Dokumentation, wie etwa einer einschlägigen Statistik, kann eine Verbesserung der Lage durch höhere Instanzen von unten forciert werden. Abgesehen davon, dass diese Übergriffe eine akute Gefahr für die Einsatzkräfte darstellen, können sie auch dafür sorgen, dass Menschen vor dem Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr zurückschrecken – oder Kameradinnen und Kameraden für zukünftige Einsätze nicht mehr zur Verfügung stehen. Fakt ist: wenn Einsatzkräfte angegriffen werden, hilft am Ende vielleicht niemand mehr – so motiviert unsere Mitglieder auch sind – das kann nicht in unserem Sinne sein.

Doch was führt zu so einem gewalttätigen Verhalten? Einigen Medienberichten zur Folge könnte eine Ursache sein, dass Menschen, die sich gesellschaftlich benachteiligt oder gar abgehängt fühlen, die Retterinnen und Retter auch deshalb attackieren, weil diese die höchste Wertschätzung in der Bevölkerung erfahren. Neid und unerfüllte Bedürfnisse könnten also ein mögliches Motiv sein – wenngleich nicht das einzige. Somit würden weder harte Strafen noch ein Böllerverbot die Ursachen des Problems bekämpfen.

Dieses wichtige Thema muss proaktiv angegangen werden. Doch wie? Es gibt sicherlich viele Ansätze. Neben der Politik können auch jede und jeder Einzelne von uns ihren und seinen Beitrag leisten.

Vielleicht kann das von den Übergriffen betroffene Ehrenamt auch gleichzeitig die Lösung sein: Ehrenamt fördert den Zusammenhalt – durch alle Bevölkerungsgruppen hindurch. Vielleicht findet sich so mancher „Raketen-Rabauke“ dann auf der anderen Seite wieder und erfährt als ehrenamtlicher Helfer und Kamerad die Wertschätzung, die er bislang





Zerstörungskraft eines Böllers: Diese zuvor völlig intakte Einsatzhose wurde durch Beschuss mit einem Feuerwerkskörper zerstört. Die Folge: eine Beinverletzung. Dieser Vorfall während der vergangenen Silvesternacht wurde zur Anzeige gebracht, die Ermittlungen laufen

vermisst hat. Vielleicht sollten wir unser Augenmerk darauf richten, unsere Rolle als Zusammenführer der Gesellschaft weiter auszubauen und vorzuleben.

Die Freiwillige Feuerwehr ist offen für alle Bürgerinnen und Bürger. Hier finden Menschen aus unterschiedlicher sozialer oder kultureller Herkunft und aus den verschiedensten Berufen und Altersklassen zusammen. Man kann den Spieß also auch umdrehen, etwas Positives aus der Situation ziehen und sich fragen: Wie kann das Ehrenamt auch in Zukunft einen großen Beitrag zur Integration aller Bürgerinnen und Bürger zu einer funktionierenden, aufeinander achtenden Gesellschaft leisten?

Denn wie Martin Luther King Jr. schon sagte: „Dunkelheit kann Dunkelheit nicht vertreiben, nur Licht kann das. Hass kann Hass nicht vertreiben, nur Liebe kann das.“

Man sieht: Bei der Gewalt gegen Einsatzkräfte handelt es sich um ein vielschichtiges Thema. Der Podcast der

Freiwilligen Feuerwehr Hamburg veröffentlichte kürzlich eine Folge genau dazu. Kamerad Dennis aus der FF Eidelstedt und Kameradin Vanessa aus der FF Schnelsen haben die Silvesternacht aus ihrer Sicht geschildert. Hört doch mal rein. Ihr findet die Folge auf der Website der Freiwilligen Feuerwehr unter www.feuerwehr-hamburg.de/podcast/ oder bei einem Podcastanbieter eurer Wahl.

Klar, die dem Thema gewidmete Aufmerksamkeit hätten wir uns schon früher gewünscht – und nicht erst, wenn „der Böller explodiert“. Bleibt zu hoffen, dass es zu keinen weiteren „Böllern“ kommt und dass diese Silvesternacht uns allen eine Lehre sein wird. Lasst uns gemeinsam die nun entstandene Aufmerksamkeit dazu nutzen, noch besser auf uns aufzupassen und respektvoll und friedlich miteinander umzugehen.

📧 Alina Scheffler (FFG2)

Bauprojekte.

Aktuell werden 21 Neu- oder Umbauten bei der Feuerwehr Hamburg vorangetrieben. F015 stellt hier Objekte vor, die sich in Fertigstellung oder in Umsetzung befinden



RETTUNGSWACHE NEUGRABEN-FISCHBEK

Analog zum Bauvorhaben in Allermöhe wird aktuell der erste Bauabschnitt zur Errichtung einer Rettungswache im Geutensweg in Hamburg-Neugraben realisiert. Durch Übernahme der Konzeption zur neuen Rw Allermöhe, lag die Entwurfsplanung für die Rw Neugraben-Fischbek bereits nach sechs Monaten, im April 2022, zur Freigabe durch die Behördenleitung vor. Weitere sechs Monate waren bis zur Baugenehmigung im September 2022 erforderlich. Diese Planungszeit war im Vergleich zu anderen Bauvorhaben außerordentlich kurz. Das Baufeld konnte bereits ab Dezember 2022 vorbereitet werden, es wurden Leitungen verlegt sowie die Baustraße und die Baustelleneinrichtung vorgenommen. Vor dem Hintergrund des Bauablaufes an der Rw Allermöhe wird eine Fertigstellung Anfang 2024 angenommen.



RETTUNGSWACHE ALLERMÖHE

Mit einer Bauzeit von 14 Monaten (Dez. 2021 bis Feb. 2023) wurde in der Wilhelm-Iwan-Kehre 5 in Hamburg-Allermöhe der erste Bauabschnitt für eine Rettungswache vollzogen. In den nächsten Jahren ist im zweiten Bauabschnitt geplant, auch eine Feuerwache zu errichten. Die Rettungswache ist für die Stationierung von drei Rettungswagen ausgelegt. Im Vorgriff auf den zweiten Bauabschnitt sind hier bereits Räumlichkeiten (zum Beispiel Technikräume, Desinfektionsremise) enthalten, die dann nicht mehr im zweiten Baukörper realisiert werden müssen. Eine große Herausforderung bestand darin, die Rettungswache bereits so zu planen, dass später nahtlos die Erweiterung des Gebäudes erfolgen kann, aber jetzt schon über alle Räume verfügt, um arbeitsfähig zu sein. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2023 geplant.



FEUER- UND RETTUNGSWACHE FINKENWERDER

Die Planungen und die Grundstückssuche für einen Neubau der FuRw Finkenwerder erstreckten sich schon über viele Jahre. Jetzt konnte endlich ein Durchbruch erzielt werden. Neuer Standort der F35 wird an der Aluminiumstraße sein. Im Herbst 2022 wurde die Baugenehmigung erteilt, so dass die weiteren Planungen mit Hochdruck erfolgen können. Ein Baubeginn wird für September 2023, die Fertigstellung für Ende 2025 angestrebt.



FEUER- UND RETTUNGSWA... SCHNELSEN

Im Herbst 2022 wurde nach mehrjähriger Grundstücksuche die Teilbaugenehmigung für die neue FuRw Schnelsen am Schleswiger Damm erteilt. Zuvor war eine Vielzahl an Vorabstimmungen und Planungsbesprechungen notwendig. Nun konnte endlich der Abriss von vorhandenen Schuppen, die Vorbereitung des Grundstücks sowie die Herstellung der Baustellenzufahrt vorgenommen werden. Die Erteilung der vollständigen Baugenehmigung wird zeitnah erwartet, so dass nach heutigem Stand mit einer Baufertigstellung im Jahr 2025 gerechnet wird.



LÖSCHBOOT-STATION HARBURG

Aufgrund der Indienstnahme der neuen LB 30, „Prag“ und „Dresden“, wurde es erforderlich, die Löschbootstation Harburg räumlich zu ertüchtigen. Die erhöhte Anzahl an Besatzungsmitgliedern sowie die Ausbildungsnotwendigkeiten machten diese Anpassungen notwendig. Bei der Raumplanung war das Löschbootzentrum eng eingebunden. In Zusammenarbeit mit der Sprinkenhof GmbH wurde entschieden, in diesem Zuge auch die komplette energetische Sanierung des Gebäudes durchzuführen, so dass hier quasi von einem Neubau die Rede sein kann. Neben der Erneuerung des Dachs wurden eine neue Heizungsanlage und ein Wärmedämmverbundsystem mit Klinkerriemchen eingebaut sowie Fenster und Türen erneuert. Neu sind außerdem Sanitäräume, Küche, vier Ruheräume und eine Büronische. Die Indienstnahme ist für Frühjahr 2023 vorgesehen.



FF ALLERMÖHE-BILLWERDER

Die FF Allermöhe-Billwerder konnte nach 15 Monaten Bauzeit (Oktober 2021 bis Dezember 2022) im Dezember 2022 ein neues Feuerwehrhaus beziehen. Für den Neubau am Allermöhe Deich 33 sind unter anderem Mittel aus dem sogenannten RISE-Förderprogramm (Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung) zur Verfügung gestellt worden. Das Gebäude verfügt über zwei Fahrzeugremisen, Büro- und Aufenthaltsräume, Küche und Lagerflächen. Die Umsetzung der Schwarz-Weiß-Trennung ist gewährleistet. Beim Gebäudetyp wurde der zuletzt bei FF-Neubauten verwendete Baukörper umgesetzt. Durch die schwierigen Bodenverhältnisse in der Elbmarsch war eine Pfahlgründung für das Fundament erforderlich.



HÖRSAALGEBÄUDE UND TRAININGSGEBÄUDE AN DER FEUERWEHRAKADEMIE

Im November 2022 wurde die Grundsteinlegung zweier neuer Gebäude an der Feuerwehralademie gefeiert. Mit einem neuen Hörsaal- und einem Trainingsgebäude sollen insbesondere die Ausbildungsbedarfe, die sich im Zusammenhang mit der NotSan-Ausbildung ergeben haben, auf einen aktuellen Stand gebracht werden. Das Trainingsgebäude wird auch über eine Zentraldesinfektion verfügen, die als Ergänzung dieser Funktion an der FuRw Altona dienen soll. Die beiden Neubauten sind auch deshalb notwendig, weil die BFS-NotSan zurück an den Standort Bredowstraße kommen soll.



RETTUNGSWACHE MEIENDORF

Um das Netz der Rettungswachen noch enger zu knüpfen, wurde bereits 2015 die Notwendigkeit einer Rettungswache im Bereich Meiendorf festgelegt. Ab 2017 wurden die weiteren Planungen und der Grundstückserwerb vorangetrieben, die 2019 durch die Behördenleitung genehmigt wurden. Nach vorbereitenden Arbeiten erfolgte im November 2021 der Baubeginn an der Adresse Bei der Neuen Münze 17. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2023 vorgesehen. Die Rw Meiendorf ist als eingeschossiges Gebäude ausgeführt, in dem drei Rettungswagen stationiert werden können. Wie auch in den anderen Neubauten wurden die aktuellen Hygieneanforderungen in Form einer konsequenten Schwarz-Weiß-Trennung bei Kontaminationen umgesetzt.



NEUE RETTUNGSLEITSTELLE

Im November 2022 wurde der Grundstein für das wohl größte Infrastrukturprojekt im Bereich Innere Sicherheit in Hamburg gelegt. Auf einer Fläche von rund 11.500 Quadratmetern wird an der Eiffestraße eine neue, moderne und innovative Rettungsleitstelle und Einsatzabteilung der Feuerwehr Hamburg entstehen. Das System, das hier zukünftig zum Einsatz kommen soll, bedeutet einen Quantensprung in der Notrufannahme: Notrufe können dann zukünftig nicht mehr nur telefonisch, sondern auch über Smartphone-basierte Apps oder Messenger-Dienste abgesetzt werden. So wird es in Zukunft möglich sein, auch Bild- und Videodateien in Echtzeit zu übermitteln. Die Fertigstellung der neuen RLST soll voraussichtlich 2025 abgeschlossen sein.

Schleichender Prozess. Andauernder Stress und Überlastung am Arbeitsplatz können dazu führen, dass ein Mensch das nicht mehr kompensieren kann. Ein Kollege schildert anonym, wie er in eine Depression geriet. Mit Hilfe des Sozialtherapeutischen Dienstes gelang es ihm, einen Weg hinaus zu beschreiten.

RÜCKBLICKEND BETRACHTET WAR ES BEI MIR EIN SCHLEICHENDER PROZESS: Ich war zu jeder Zeit, auch privat, ständig ansprech- und erreichbar, ich übernahm nicht-zeitkritische Aufgaben und Zusatzaufgaben und erledigte diese möglichst sofort – auch aus der Freizeit heraus. Dann ein persönlicher Schicksalsschlag. Trotz Krankheit verrichtete ich meinen Dienst mit 112 Prozent Anspruch an mich selbst und, und, und...

Dies war die Ursache, die bei mir noch durch immer weiter steigende Einsatzzahlen (bei sinkender Einsatzqualität) verstärkt wurde. Dazu ein größerer, teils berechtigt höherer Verwaltungsaufwand. Hinzu kamen der wichtige Fokus auf eine umfangreiche Aus- und Fortbildung sowie eine in der Vergangenheit temporär schlechte Beförderungssituation und die Einführung teils komplexer Neuerungen. Allgemein gesagt: Es ging um das Beherrschen aller gestellten Anforderungen in der Multifunktionalität.

Irgendwann war es bei mir dann soweit: Die Gedanken kreisten Tag und Nacht, in der Bereitschaftszeit, in der Freizeit und im Urlaub, nur noch um die Feuerwehr. Mit zuletzt zwei Stunden Nachtschlaf zuhause und im Dienst hatte mittlerweile mein Körper kapituliert. Ich war psychisch und physisch völlig am Ende. Ich war „aus dem Hamsterrad“ gefallen, wollte die Situation ändern, hatte aber längst keine Kraft mehr dazu.

Das Verrückte an der Situation war, dass ich mir selbst damals eine „Krankheit“ nicht eingestehen wollte und fest davon überzeugt war, ich müsse nur genug Zeit ins Land gehen lassen, damit ich wieder auf den alten Weg zurückkomme. Meine Familie drängte darauf, doch wenigstens einmal zur Abklärung zum Hausarzt zu gehen.


Dies war mein erster Wendepunkt: Durch die Diagnose „Depression“ ging es mir zwar nicht besser, aber ich wusste woran ich war – was ich von mir natürlich

nie gedacht hätte. Mit dieser Diagnose überwand ich mich und rief unseren Sozialtherapeutischen Dienst an. Ich war überrascht, denn ich bekam schon für den übernächsten Tag einen Gesprächstermin.

Der zweite Wendepunkt dann im Gespräch: Einfühlsam wurden meine Probleme aufgenommen, erste Wege zur Lösung aufgezeigt und Kontakt zu Psychotherapeuten vermittelt. Ich war überglücklich, innerhalb von zwei Wochen einen ersten Termin erhalten zu haben und mit der Therapie starten zu können, denn es war ein enormer Druck, der auf mir lastete. Außerhalb der Feuerwehr wartet man zurzeit etwa neun Monate auf einen Termin! Rückblickend war genau dies entscheidend, zumal sich in der Wartezeit der Zustand zumeist noch verschlechtert. Die Therapie wurde durch sinnvolle Gesprächstermine beim Sozialtherapeutischen Dienst begleitet und nach einer langen Zeit, Inanspruchnahme von BEM-Gesprächen und einer Wiedereingliederung, bin ich wieder im Dienst.

Ich danke dem Sozialtherapeutischen Dienst für die schnelle und kompetente Hilfe, dem gute Therapeutenetzwerk sowie meiner Therapeutin für die geleistete Arbeit – schön, dass es euch gibt!

Mein Rat an alle Leserinnen und Leser: Habt keine Berührungängste gegenüber dem Sozialtherapeutischen Dienst. Auch wenn ihr selbst nicht betroffen seid, könnt ihr zumindest diese Option vorschlagen.

Alle Maßnahmen sind freiwillig und die Gespräche unterliegen der Schweigepflicht. Sie können am Telefon und müssen nicht zwangsläufig am Berliner Tor stattfinden, sondern auch an einem neutralen Ort. Der Sozialtherapeutische Dienst und die geschulten Psychotherapeuten wissen, wie die Feuerwehr tickt. Denn gerade psychische Erkrankungen sind immer sehr individuell und können mit dem Beruf und/oder dem Privatleben zusammenhängen.  Ein anonymes Kollege



Staffelübergabe. Seit 16 Jahren gehört Claus Lochmann zu ARTaktiv und hat das Team auf seine kompetente und besonnene Art geführt. Nun geht er in den Ruhestand und übergibt den Staffelstab an Britta Kruse.



Neu im Team: Claus Lochman übergibt seine Aufgaben an Britta Kruse. Die neue Leiterin des ARTaktiv-Teams war zuvor 20 Jahre im australischen, baden-württembergischen und Hamburger Schuldienst tätig


SEIT 2007 IST ARTaktiv fester Bestandteil mittlerweile aller Ausbildungen bei der Berufsfeuerwehr Hamburg. Bei Aktivitäten, die Namen tragen wie „Balkenballett“, „Verkehrschao“ oder „Die Fahne am Nordpol“, trainieren die Anwärter:innen und Auszubildenden sich sicher und souverän in Gruppen einzubringen und ihre Fähigkeiten zu reflektieren. Im Anschluss an die Ausbildung nehmen sie diese Kompetenzen mit in den Einsatz, mit an die Wache oder auf die Abteilung. Eine geniale Idee, denn wo, wenn nicht bei der Feuerwehr, ist in allen Bereichen Teamgeist gefragt?

So hat sich ARTaktiv im Laufe der Jahre zu einer festen Institution bei der Berufsfeuerwehr Hamburg entwickelt.

Von Anfang an dabei war Claus Lochmann. Zunächst als Trainer und später als Leiter des gesamten Teams hat er von der Feuerwehrrakademie aus mit seiner ruhigen, verlässlichen und besonnenen Art die Geschicke von ARTaktiv gelenkt. Wer Claus nicht als ARTaktiv-Trainer erlebt hat, der kennt ihn zumindest als engagierten Pädagogen, der ihm Physik und Mathe schmackhaft gemacht und der seine Lehrgänge im Zuge des Sportunterrichts bei Wind und Wetter um den Eichbaumsee gescheucht hat.

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem Claus die Zielinie seines Langstreckenlaufs bei der Feuerwehr Hamburg erreicht hat und ab März 2023 seinen wohlverdienten

Ruhestand antritt. Den ARTaktiv-Staffelstab hat er an mich übergeben. Mein Name ist Britta Kruse und ich bin seit August 2022 als pädagogische Leitung an der Feuerwehrrakademie tätig. Nach fast 20 Jahren im australischen, baden-württembergischen und Hamburger Schuldienst, habe ich mich dazu entschieden, nochmal ein neues berufliches Feld zu erkunden. Bei der Feuerwehr Hamburg habe ich die Chance dazu bekommen und werde in Zukunft Teile des naturwissenschaftlichen Unterrichts übernehmen und die pädagogische Entwicklung an der Akademie begleiten. Darüber hinaus freue ich mich darauf, das Werk von Claus weiterzuführen, das ARTaktiv-Team zu unterstützen und zu leiten. Auf meine eigene Ausbildung zur Team-Trainerin bin ich sehr gespannt und mir ist bewusst, dass Claus auch hier eine Spitzenleistung vorgelegt hat. Ob ich am Anfang ähnlich gleichmäßig und routiniert in der Bahn laufen werde, kann ich noch nicht sagen. Den Staffelstab werde ich aber festhalten und alles daransetzen, eine würdige Nachfolgerin zu sein. Ich weiß, dass ich dabei ein Team an meiner Seite habe, das mich tatkräftig unterstützen, in die richtige Spur lenken und anfeuern wird.

Denn genau darum geht es bei ARTaktiv ... um den Teamgeist!  Britta Kruse (F05410)

Gewinnspiel. Komplettset für viele Gelegenheiten

Das kann wohl jede und jeder gut gebrauchen: ein Feuerwehr-Hamburg-Quartett, einen kleinen Schlüsselanhänger mit Kapselheber, eine Pflasterbox, eine Parkscheibe mit drei Einkaufschips und Motiv „Feuer im Herzen“ auf der Rückseite, einen großen Schlüsselanhänger mit Kapselheber und Chip für den Einkaufswagen (magnetisch), ein Theraband, Handwärmer in Herzform und einen Kugelschreiber, das alles in einer praktischen Tasche mit Feuerwehr-Hamburg-Motiv und Steckschnalle. Drei dieser tollen Sets gibt es jetzt zu gewinnen, einfach mitmachen – Löschblatt lesen und die Fragen beantworten:

1. **Wie viele Tage war Manfred Gebhardt Hamburgs oberster Feuerwehrmann?**
2. **Wer war von Anfang an bei ARTaktiv dabei?**
3. **Seit wann gibt es das FIZ am Berliner Tor?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, bei unseren Pensionären ist zusätzlich eine Adressangabe erwünscht, sowie Dienststelle und Leitzeichen bis zum **26. April 2023** per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr, die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblatt-Redaktion und Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.




Deftige Mahlzeit: Felix Schneider serviert

Rezept. Schweinebraten mit Salzkartoffeln, Rotkohl und brauner Soße

ZUTATEN für 30 Personen:

10 kg Schweinebraten, 6 Bund Suppengrün, 1 Knolle Knoblauch, 6 große Gemüsezwiebeln, 5 l Gemüsebrühe Salz, Pfeffer, Paprika Edelsüß, Senf mittelscharf, Soßenbinder dunkel, 10 kg Kartoffeln festkochend, 8 kg Apfelrotkohl

ZUBEREITUNG: Hilfe holen und die Kartoffeln gemeinsam schälen. Das Suppengrün und die Zwiebeln schälen und grob zerkleinern. Den Knoblauch schälen und zerkleinern oder durch eine Knoblauchpresse drücken. Das Fleisch mit dem zerkleinerten Knoblauch einreiben und mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. Anschließend gleichmäßig mit Senf einstreichen und in eine geeignete Auflaufform legen. Jetzt das Suppengrün und die Zwiebeln gleichmäßig um den Braten verteilen und die Gemüsebrühe in die Auflaufform gießen. Das Ganze dann mit einem Bratenprogramm in einem Konvektomaten durchgaren lassen. Falls das Fleisch in einem normalen Ofen gegart werden soll, den Braten scharf anbraten und bei 190 Grad für zwei Stunden in den Ofen stellen. Während dieser Zeit den Braten immer wieder mit der Gemüsebrühe übergießen. Die Kartoffeln kochen und den Rotkohl nach Belieben abschmecken und zubereiten. Wenn der Braten fertig gegart ist, die Flüssigkeit durch ein Sieb in einen Topf gießen und das Suppengrün und die Zwiebeln durch das Sieb passieren, um den gesamten Geschmack zu erhalten. Anschließend die Flüssigkeit mit Soßenbinder (oder einer Mehlschwitze) andicken und abschmecken. Fertig ist der Sonntagsbraten.  Felix Schneider (F152)

Ein Nachruf. Im Januar verstarb OBD i.R. Manfred Gebhardt. 23 Jahre leitete er die Feuerwehr Hamburg, die er zu einer modernen und leistungsfähigen Rettungsorganisation ausbaute. Sein Rat war stets auch über die Grenzen Hamburgs hinaus gefragt. Ältere Kollegen erinnern sich an ihn als allseits geschätzte Führungspersönlichkeit.

UNSER EHEMALIGER OBERBRAND-DIREKTOR Dipl.-Ing. Manfred Gebhardt ist am 8. Januar im Alter von 91 Jahren verstorben. Er hat nicht nur die Feuerwehr Hamburg entscheidend geprägt, sondern sich auch auf Bundesebene wie auch international in vielfältiger Weise für das Feuerwehrwesen engagiert. Mit diesem Nachruf möchten wir Manfred Gebhardt für sein Wirken danken und seine Leistungen würdigen.

Manfred Gebhardt wurde am 19. Juli 1931 in Berlin-Spandau geboren. Nach dem Abitur 1949 studierte er Bauingenieurwesen an der Technischen Universität Berlin und schloss sein Studium 1957 als Diplom-Ingenieur ab.

Anschließend entschied er sich für die Feuerwehrlaufbahn und absolvierte seinen Vorbereitungsdienst für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst bei den Berufsfeuerwehren in Berlin, Wuppertal, Stuttgart und Kiel sowie bei der Bezirksregierung Köln.

Nach bestandener Assessorprüfung war er zunächst bei der BF Wuppertal tätig und wechselte dann zur BF Kiel, wo er am 1. Januar 1965 die Leitung übernahm.

1968 bewarb sich Gebhardt auf die ausgeschriebene Stelle des Amtsleiters in Hamburg und trat am 15. Mai 1968 als Branddirektor in den Dienst der Feuerwehr der Freien und Hansestadt ein. Am 1. November 1968 trat er die Nachfolge von OBD Hans Brunswig an und wurde ein Jahr später selbst zum Oberbranddirektor ernannt.



Feuerwehrmann aus Leidenschaft: An Manfred Gebhardt erinnert man sich als: Sportlich, stets ein offenes Ohr für die Belange der Kolleginnen und Kollegen, offen für Kritik, souverän im Einsatz

Manfred Gebhardt leitete 23 Jahre lang die Feuerwehr Hamburg bis er am 31. Juli 1991 mit Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand ging. An insgesamt 8.308 Tagen war er Hamburgs oberster Feuerwehrmann und damit sogar neun Tage länger im Amt als Adolph Libert Westphalen, nach dem die Straße vor der Hauptfeuerwache benannt ist. Bis zur Pensionierung wohnte Gebhardt mit seiner Familie in einer Dienstwohnung am Berliner Tor, also immer in der Nähe der Wache.

Manfred Gebhardt baute als Oberbranddirektor die Feuerwehr Hamburg zu einer modernen und leistungsfähigen Rettungsorganisation aus. Besonders hervorzuheben ist dabei die 1969 erfolgte Zusammenführung des bisherigen Unfall- und Krankentransportdienstes zum heutigen Rettungsdienst sowie die im gleichen Jahr stattgefundenen Übernahme und Neuorganisation der Aufgaben des Katastrophenschutzes durch die Feuerwehr. Dabei wurden unter anderem Einheiten des damaligen Luftschutzhilfsdienstes in Freiwillige Feuerwehren umgewandelt.

Im November 1977 wurde unter der Leitung von Oberbranddirektor Gebhardt die erste computergestützte Feuerwehreinsatzzentrale in Betrieb genommen. Neben dem Neubau mehrerer Feuerwachen während seiner Amtszeit, wurde 1987 der erste Bauabschnitt der heutigen Feuerwehrakademie in Betrieb genommen.

Während Gebhardts Amtszeit wurden des Weiteren sechs neue Löschboote gebaut und in Dienst gestellt. Die „Branddirektor Krüger“ und die „Oberspritzenmeister Repsold“ sind erst kürzlich ausgemustert worden. Für einen besseren Schutz der Einsatzkräfte sollte die neu eingeführte Teled-Schutzkleidung sorgen und die wöchentliche Dienstzeit wurde unter Oberbranddirektor Gebhardt 1982 auf 50 Stunden und 1989 nochmals auf 48 Stunden reduziert, um die Belastung der damals rund 2.000 Feuerwehrbeamten zu verringern.

Unter der Leitung von Manfred Gebhardt hatte die Feuerwehr Hamburg auch viele herausfordernde Einsätze zu bewältigen. Dabei werden immer wieder der Großbrand nach einer Explosion in der Ölmühle 1983 sowie die jeweils eine Woche andauernden Großeinsätze bei dem Brand im Kühlhaus in der Tertastraße 1983 und dem Feuer nach einer Explosion in der Shell-



Am Berliner Tor: Feuerwehrchef Gebhardt in den 1980er Jahren mit Innensenator Alfons Pawelczyk (rechts) bei der Übergabe eines Großraumrettungswagens



Beim Pensionärstreffen 2022 in St. Petri: Manfred Gebhardt mit Thomas Ehrig alias „Karl Bodderbloum“ sowie seinen Amtsnachfolgern Dieter Farrenkopf (hinten links) und Klaus Maurer

Raffinerie Hohe Schaar 1989 genannt. Bei einem tragischen Barkassenunglück mit 19 Toten auf der Norderelbe 1984 kam es unter seiner Einsatzleitung zu einem Großeinsatz von Löschbooten und Rettungskräften. Der an Silvester 1989 entstandene Großbrand der Alsterarkaden unweit des Hamburger Rathauses wurde ebenfalls unter seiner Leitung bewältigt.

Manfred Gebhardts Wirken reichte weit über die Grenzen Hamburgs

hinaus. Vor allem im vorbeugenden Brandschutz war sein fachlicher Rat gefragt und geschätzt. Von 1965 bis 1990 war er Vorsitzender der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V. (vfdB e.V.). Damit hat er das deutsche Feuerwehrwesen in der Nachkriegszeit entscheidend mitgeprägt. Außerdem war er langjähriges Vorstandsmitglied im CTIF, dem Internationalen Technischen Komitee für vorbeugenden Brandschutz und Feuerlöschwesen.

Auch im hohen Alter nahm Gebhardt mit großem Interesse an besonderen Veranstaltungen „seiner“ Feuerwehr teil, zuletzt im Juni 2022 beim Tag der offenen Tür anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Feuer- und Rettungswache Berliner Tor und auch beim traditionellen Pensionärstreffen der Feuerwehr Hamburg im Dezember 2022 in der Hauptkirche St. Petri.

Spricht man mit älteren Kolleginnen und Kollegen und fragt sie nach dem ehemaligen Chef, hört man immer wieder: sportlich, stets ein offenes Ohr für die Belange der Kolleginnen und Kollegen, offen für Kritik, souverän im Einsatz. So kannte und schätzte man ihn.

So werden auch wir als Feuerwehr Hamburg Oberbranddirektor Manfred Gebhardt in Erinnerung behalten und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

☞ Manfred Gihl (Branddirektor i.R.), Jan Ole Unger (PÖA10)



Venedig. Kein Wasser, keine Feuerwehr

Mit Hochwasser weiß die italienische Lagunenstadt seit Jahrhunderten umzugehen. Doch außerordentliche Extremwetterlagen bedeuten eine neue Gefahr: Niedrigwasser. Im Februar sank der Wasserstand in Venedig um fast 60 Zentimeter unter den normalen Pegel. Ursächlich für den niedrigen Wasserstand war eine ungünstige Kombination aus Gezeitenkräften und Wetterbedingungen. So war am 20. Februar Neumond, was zu einer erhöhten Ausprägung von Flut und Ebbe führte. Zudem hatte Norditalien seit einigen Tagen mit einem ungewöhnlich hohen Luftdruck bei gleichzeitiger Trockenheit zu kämpfen, der das Wasser aus der Lagune von Venedig zusätzlich herauspresste. Viele der berühmten Gondeln lagen auf Grund, Wassertaxis mussten große Umwege nehmen und Rettungsdiensten standen vor besonderen Herausforderungen. Die Feuerwehr, die auf ihren schlanken flachen Booten unterwegs ist, hatte große Schwierigkeiten, durch die zahlreichen auf Grund gelaufenen Boote zu manövrieren. „Unsere Mitarbeiter waren oft gezwungen, ihre Boote in einiger Entfernung zum Zielort anzuhalten und zu Fuß weiterzugehen“, so Paolo Rosi, Chefarzt des städtischen Rettungsdienstes, „Krankenhauspatienten mussten bis zum Boot auf einer Trage transportiert werden, das kostete Zeit. Wir garantieren zwar jeden Rettungseinsatz, aber die Schwierigkeiten sind stark gewachsen.“



Tokio. Akrobatik auf der Bambus- leiter

Beim Neujahrstreffen der Tokioter Feuerwehr, an dem etwa 2.100 Feuerwehrleute aus ganz Japan teilnahmen, vollführten Mitglieder der Edo Firemanship Preservation Association akrobatische Übungen auf sechs Meter hohen Bambusleitern, die in früheren Zeiten von den Einsatzkräften verwendet wurden. Zur Nachahmung für Hamburger Kräfte nicht unbedingt empfohlen – wo sollte man auch die alten Bambusleitern herbekommen?

Norwegen. Aus für E-Autos

Bis 2025 will Norwegen den Verkauf von Verbrennerautos auf null fahren, schon jetzt sind mehr als die Hälfte der Neuzulassungen im skandinavischen Musterstaat E-Autos. Ausgerechnet im Land, das die E-Mobilität mehr vorantreibt als jedes andere, erfährt der Hype nun einen Rückschlag: Die Reederei Havila untersagt auf ihren Schiffen den Transport von Elektro-, Hybrid- und Wasserstoffautos. Havila ist der Konkurrent der bekannteren Hurtigruten-Linie und bedient die wichtigsten Häfen Norwegens. Ein möglicher Brand würde einen aufwendigen Rettungseinsatz bedeuten und sei deshalb für die Mannschaft nicht zu bewältigen, so der Havila-Chef Brent Martini gegenüber dem Nachrichtendienst „Trade Wind“. Hintergrund der Entscheidung könnte der Brand des Autotransporters „Felicity Ace“ im vergangenen Jahr gewesen sein, der mitsamt tausender Porsches, Audis und Bentleys im Atlantik versank. Ursache sollen nach Angaben des Kapitäns Lithium-Ionen-Batterien gewesen sein, die mangels Spezialausrüstung nicht gelöscht werden konnten. Die Internationale Maritime Organisation (IMO) erließ daraufhin weltweit verschärfte Brandvorschriften. Neue Schiffe sollen demnach standardmäßig mit Videoüberwachung und Wärmemelder ausgerüstet werden.

Brandenburg. Der Drohnen-Schwarm

© Nature Tec



Löschflugzeuge, Löschhubschrauber, Löschfahrzeuge – zu teuer, zu ungenau, zu gefährlich: Für das Löschen von kleinen und größeren Waldbränden in Brandenburg sind die zur Verfügung stehenden Gerätschaften nicht immer ideal. Gerade in den munitionsverseuchten Wäldern des Bundeslandes gelangen Einsatzkräfte oft nicht

gefahrlos an den Einsatzort. Der Einsatz von Bundeswehrhubschraubern ist zwar weniger gefährlich, dafür aber umso teurer. Schließlich gab es im Jahr 2022 in Brandenburg über 500 Waldbrände und nicht immer kann oder will die Truppe helfen, die sich in Krisenzeiten vor allem um ihre Einsatzbereitschaft in Sachen Landesverteidigung sorgen muss. Deshalb wird jetzt in Berlin und Brandenburg an der Entwicklung eines Löschdrohnen-Schwarms gearbeitet. „Eine völlig andere Technologie, als wir sie bisher kannten“, zeigte sich Brandenburgs Feuerwehrverbands-Präsident Rolf Fünning im Januar dieses Jahres nach dem ersten Waldbrandgipfel in Potsdam begeistert: „40 Drohnen können 12.000 Liter Löschmittel pro Stunde abwerfen. Automatisch, rund um die Uhr“. Entwickelt werden die Drohnen von der Ludwigsfelder Firma NatureTec. Seit 2020 tüftelt man dort mit staatlicher Förderung an der Zukunft der Waldbrandbekämpfung. „Jede Drohne ist 1,5 Meter lang, der Tank fasst 50 Liter“, so Unternehmenssprecher Frank Bennecke. Keine große Menge, jedoch: „Die Basisstation befüllt alle 15 Sekunden eine Drohne, tauscht dabei die Akkus aus. Der Schwarm fliegt automatisch zur Brandstelle und zurück.“ Zur Bedienung der Drohnenstation würden drei Einsatzkräfte genügen, so Feuerwehrchef Fünning. Noch sind es Prototypen, die getestet werden. In zwei Jahren könnte der Drohnen-Schwarm laut Firmensprecher Bennecke bereits einsatzbereit sein.

Cartoon. Voll verhaspelt

© Marco Reichert



KOMPAKT

Kurz & kurios

Und dann war da noch...

...der FC Bayern in der Rettungsgasse.

In der Liga (meist) auf der Überholspur, in diesem kuriosen Fall in der Rettungsgasse. Am Tag des Bundesligaspiels Borussia Mönchengladbach gegen Bayern München im Februar staunten viele Autofahrer auf der A52 nicht schlecht. Hunderte Verkehrsteilnehmer hatten hier nach einem Unfall eine vorbildliche Rettungsgasse gebildet – durch die plötzlich der Mannschaftsbus des FC Bayern München brettete. Eskortiert von der Polizei setzte sich der Rekordmeister elegant Richtung Flughafen ab. Rätselhaft, wer die Erlaubnis dazu gab. Das Manöver fand gegen eine Anweisung der Einsatzleitung statt, auch den Bayern-Busfahrer trifft offenbar keine Schuld – er befolgte nur die Anweisung der Polizei-Eskorte. Etwas kleinlaut spricht die Polizei „von einem Fehler“, der zu dem bösen Verkehrs-Foul geführt haben muss.

...Pommes als Löschmittel.

Fritteuse in Flammen, Fettbrand! So die Einsatzlage bei einem Brand, der jüngst in einer Dortmunder Dönerbude ausbrach. Dabei kamen Löschschaum und Löschdecke zum Einsatz. Weil das heiße Fett mit dem Schaum nur schlecht zu löschen war, wurden die Einsatzkräfte vor Ort kreativ. Sie schnappten sich kurzerhand eine große Menge der vorhandenen Tiefkühl-Pommes, schütteten sie über das brennende Fett und konnten so die Flammen endgültig ersticken.

...die Schokoladen-Falle.

Zwei Reinigungskräfte fielen jüngst in einem Werk des US-amerikanischen Süßwarenherstellers Mars Wrigley in einen riesigen Tank, der knietief mit Schokolade gefüllt war. Warum sie in den mehrere Meter hohen Tank plumpsten, ist nicht überliefert. Sicher ist, sie kamen nicht mehr aus der klebrigen Situation heraus, trotz der Hilfe von mehr als einem Dutzend Kollegen und Rettungskräften. Erst als man in den Tankboden ein größeres Loch bohrte, gelangten die beiden – komplett von Schokolade überzogen – in die Freiheit und direkt ins Krankenhaus. Zum Glück: Die Verletzungen waren nicht schwerwiegend.



Moin zusammen,

MEIN NAME IST ANDREA BAHNS und ich habe vor 23 Jahren bei der Feuerwehr Hamburg im mittleren feuerwehrtechnischen Dienst angefangen. Inzwischen unterstütze ich seit 2019 den Sozialdienst der Feuerwehr und bin zudem für das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) zuständig. Hier habe ich als qualifizierte Disability Managerin (genau gesagt als Certified Disability Managerin Professional – CDMP) die wichtige Aufgabe, dich dabei zu unterstützen, nach einer Krankheit deinen Dienst gesund ausüben zu können. Du hast ein gesetzliches Anrecht auf ein BEM und diese Maßnahme ist für dich freiwillig. Nach 42 Krankheitstagen in den vergangenen zwölf Monaten bekommst du automatisch Post von uns. In einem unverbindlichen Informationsgespräch können wir dann gern alle offenen Fragen klären und gemeinsam abstimmen, wie ich dir bei deinem weiteren Weg aus der Krankheit zur Seite stehen kann, damit du wieder gut ins Arbeitsleben zurückfindest beziehungsweise im Arbeitsleben bleibst. Wenn es also einmal hakt und du meine Hilfe und/oder Unterstützung brauchst, erreichst du mich unkompliziert telefonisch oder per Mail an bem@feuerwehr.hamburg.de.
Viele Grüße 📧 *Andrea Bahns (F0142)*